

Oppenheim im 17. Jahrhundert – Eine Region am Abgrund

„Gantz und gar verheeret“ waren Oppenheim und sein Umland am Ende zweier katastrophaler Kriegsphasen im 17. Jahrhundert. Kenntnis- und detailreich beschrieb Dr. Gunter Mahlerwein beim Vortragsabend des Oppenheimer Geschichtsvereins die historische Entwicklung und vor allem ihre Auswirkungen auf die Menschen vor Ort. War die verkehrsgünstige Lage am Rhein für die Region in Friedenszeiten ein Segen, sorgte sie in Kriegszeiten stets für vielfältige Bedrohungen und Gefahren. So wurde Oppenheim zu einem Zentrum der Auseinandersetzungen des Dreißigjährigen Krieges.

Aus den Dörfern im Umland flohen viele Menschen in die vermeintlich sichereren Städte, doch auch dort hatten sie mit schlechter Versorgung und mangelnder Hygiene zu kämpfen, litten unter Hungersnöten, Krankheiten und (Pest) Epidemien. In den letzten Kriegsjahren – so Mahlerwein – herrschte schließlich ein völliges Chaos. Während Worms ein Drittel und Mainz die Hälfte seiner Bevölkerung verlor, waren es in Oppenheim über 70 Prozent. Nur noch wenige Familien harrten in Oppenheim aus, die Dörfer im Umland waren völlig zerstört, die Landwirtschaft lag darnieder.

Hofften die Menschen 1648, dass es nun wieder aufwärts ginge, so folgten bereits ab 1667 weitere kriegerische Auseinandersetzungen, die bis 1697 anhielten und damit eine Art „zweiter dreißigjähriger Krieg“ waren. Der Pfälzische Erbfolgekrieg (1688–1697) schließlich sollte alles Vorhergehende übertreffen, für die Region mit „ähnlich verheerendem Ausmaß wie der Zweite Weltkrieg in den Städten“, erläuterte der Historiker. Nach der völligen Zerstörung Oppenheims am 31. Mai 1689 ließen sich die verbliebenen Einwohner für Jahre auf rechtsrheinischem Gebiet nieder, ehe sie sich an den Wiederaufbau der Stadt wagen konnten.

Mahlerweins Vortrag im vollbesetzten Casino-Saal des Merianhotels bildete den Abschluss der Beitragsreihe des Geschichtsvereins anlässlich des 1250-jährigen Jubiläums der Stadt Oppenheim. Alle drei Vorträge werden in der kommenden Ausgabe der Oppenheimer Hefte nachzulesen sein.